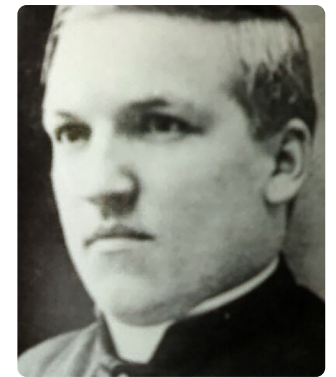


anstoß gruber

... AUF DEN SPUREN EINES UNBEQUEMEN



Der oberösterreichische Priester und Reformpädagoge Johann Gruber (1889-1944) lag in Konflikt mit den kirchlichen und staatlichen Obrigkeiten. Schließlich wurde er im KZ Gusen ermordet.

Von 2017 bis 2019 setzte sich ein Forschungsprojekt an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz zum Ziel, das Leben und Wirken von Johann Gruber noch tiefer im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verankern. In diesem Zusammenhang entstanden auch diese Unterrichtsmaterialien.

Sie bestehen aus zwei zusammenhängenden Unterrichtseinheiten, die aber auch einzeln eingesetzt werden können. Die erste Einheit fokussiert die biografische Auseinandersetzung mit Johann Gruber, die zweite Einheit nimmt die handelnden Personen aus seinem Umfeld in den

Blick und stellt mit der Frage, wie wir heutigen Herausforderungen begegnen können, den Bezug zur Gegenwart her.

Die Unterrichtsmaterialien eignen sich besonders für den Religions- und den Geschichtsunterricht, bieten sich aber auch für ein fächerübergreifendes Projekt an.

Sie haben zum Ziel, den Menschen Johann Gruber samt seiner kontroversen, „unbequemen“ Haltungen und Handlungen sowie seine Verfolgungsgeschichte und sein Martyrium einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. In der Auseinandersetzung mit Johann Grubers Lebensgeschichte sollen den SchülerInnen Handlungsspielräume des Einzelnen in der Gesellschaft bewusst werden.

Weiterführende Informationen rund um Johann Gruber finden sich auf:

www.johann-gruber.at

Team Forschungsprojekt Christoph Freudenthaler und Thomas Schlager-Weidinger (Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz),
 Maria Ecker-Angerer, Rudolf Haunschmied (Gedenkdienstkomitee Gusen), Bernhard Mühleder (KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

AutorInnen Unterrichtsmaterialien Maria Ecker-Angerer, Bernhard Mühleder

Lektorat Christian Angerer, erinnern.at Oberösterreich

Grafik Christoph Dedl, christoph@dedl.at

1. UNTERRICHTSEINHEIT

Wer war Johann Gruber?

Zum Einstieg nähern sich die SchülerInnen dem Menschen Gruber anhand von Zitaten (9 + 3 speziell für den Religionsunterricht). Diese finden sich in den Materialien als Kopiervorlage. Pro Kleingruppe sollen alle Zitate (am besten einzeln „zerschnitten“ in einem Kuvert) aufliegen.

Die SchülerInnen lesen sich diese nun der Reihe nach gegenseitig vor und beantworten die dazugehörigen Arbeitsimpulse. So soll das Interesse am Leben Grubers geweckt und die SchülerInnen sollen dazu angeregt werden, selbständig zu formulieren, was sie an diesem Menschen interessiert bzw. was sie über ihn erfahren möchten. Im Anschluss lesen sie eine kurze Biografie zu Johann Gruber.

Ergänzend finden sich für den Religionsunterricht am Ende eigene Impulse. Diese gehen der Frage nach, was „Heilig-Sein“ für die SchülerInnen persönlich bedeutet und wie sie das Wirken Johann Grubers in diesem Kontext einordnen.

2. UNTERRICHTSEINHEIT

Beschäftigung mit den Biografien „rund um Gruber“

In dieser weiterführenden Einheit beschäftigen sich die SchülerInnen mit handelnden Personen aus dem Umfeld von Johann Gruber, mit jenen, die ihm wohlgesonnen waren, und mit jenen, die dazu beigetragen haben, ihn zu beseitigen. Es geht um deren Entscheidungen und Handlungsspielräume. Dazu finden sich kurze Beschreibungen der Personen in den Materialien als Kopiervorlagen. Die SchülerInnen bilden Kleingruppen. Jede Gruppe beschäftigt sich anhand einer kurzen Beschreibung mit einer der Personen. Mit Hilfe der Beschreibungen soll versucht werden, folgende Fragen zu beantworten:

- Welche Entscheidungen traf diese Person?
- Was fällt euch bei den Handlungen der Person auf?

Die Ergebnisse werden in der Kleingruppe diskutiert, dann aufgeschrieben und anschließend im Plenum besprochen.

Abschließend wird ausgehend vom Zitat „Gott sei Dank werden wir nicht in so massiver Weise gefordert wie Dr. Gruber damals, aber die Herausforderungen stellen sich uns heute genauso“ (Johann Gmeiner – Pfarrer in Grieskirchen) ein Bezug zur Gegenwart hergestellt.

- Was sind deiner Meinung nach die heutigen Herausforderungen?
- Wie kannst du / können wir diesen begegnen?

1. UNTERRICHTSEINHEIT - WER WAR JOHANN GRUBER?

Arbeit mit Zitaten in Kleingruppen. Jede Gruppe bekommt ein Kuvert mit den ausgedruckten und ausgeschnittenen Zitaten. Am Ende finden sich auch drei Zitate, die sich besonders für den Religionsunterricht eignen. (Kopiervorlage siehe Materialien)

1) Jeder/jede zieht reihum jeweils einen Zettel aus dem Kuvert, liest das Zitat vor und legt den Zettel auf den Tisch. Am Ende liegen alle Zitate auf dem Tisch.

Diskutiert darüber, welches Bild von Johann Gruber für euch in den Zitaten entsteht.

Was möchtet ihr gerne über Johann Gruber und sein Leben erfahren? Notiert euch eure Fragen.

2) Lies nun alleine die kurze Biografie von Johann Gruber (siehe Materialien).

Nenne drei Eigenschaftswörter, die für dich den Menschen Johann Gruber am besten beschreiben.

Stelle Vermutungen an, warum die Aufhebung des Gerichtsurteils gegen Johann Gruber so lange auf sich warten ließ.

Warum ist die Beschäftigung mit der Lebensgeschichte von Johann Gruber auch heute wichtig?

Was bedeutet es für dich, Widerstand zu leisten?

3) Nachdem du nun die Zitate und eine kurze Biografie über Johann Gruber gelesen hast:

Welche Zitate haben einen religiösen Hintergrund?

Was macht für dich einen Heiligen aus?

Würdest du Johann Gruber als Heiligen bezeichnen? Begründe deine Meinung.

2. UNTERRICHTSEINHEIT: BESCHÄFTIGUNG MIT DEN BIOGRAFIEN „RUND UM GRUBER“

Arbeit mit Personenbeschreibungen in Vierergruppen. Jede Gruppe bekommt eine Personenbeschreibung. (Kopiervorlage siehe Materialien)

- 1) Jede Gruppe zieht reihum jeweils eine Personenbeschreibung (in 4-facher Ausführung) aus den zur Verfügung stehenden Materialien. Lest eure Personenbeschreibung und sprecht dann in der Gruppe anhand folgender Fragen über diese Person:

Welche Entscheidungen traf diese Person?

Was fällt euch bei den Handlungen der Person auf?

- 2) Nun stellt jede Gruppe ihre Person kurz in der ganzen Klasse vor. Diskutiert dann in der Klasse über eure Antworten und Überlegungen.

- 3) „Gott sei Dank werden wir nicht in so massiver Weise gefordert wie Dr. Gruber damals, aber die Herausforderungen stellen sich uns heute genauso.“ (Johann Gmeiner)

Was sind deiner Meinung nach die heutigen Herausforderungen?

Wie kannst du / können wir diesen begegnen?



„Herr Dr. Gruber war ein ausgezeichnete Pädagoge und Lehrer. Wir freuten uns immer auf seine Geschichtsstunde, weil er uns so lebhaft anschaulich und gut verständlich die Weltgeschichte erklären konnte.“

(Ehemaliger Schüler. Aus: Helmut Wagner: Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot, S. 78)

„Ein so schlechter Mensch war er nicht, dass er sich das verdient hätte, was ihm zugestoßen ist, auf keinen Fall.“

(Franz Schubert, ehemaliger Zögling. Aus: Helmut Wagner: Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot, S. 212)

„KZ-Häftling Johann Gruber erscheint als Organisator und Akteur von Hilfeleistungen, die manchmal so unglaublich anmuten, dass man sich fragt, wie das alles möglich gewesen sein soll.“

(Helmut Wagner: Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot, S. 291)

„Johann Gruber wurde lange Zeit komplett vergessen. Ich sage, er ist eigentlich zweimal gestorben. Er ist einmal in Gusen gestorben und einmal in der Erinnerung.“

(Christoph Freudenthaler, Verein Plattform Johann Gruber, im btv - Regionalfernsehen)

„Wir haben uns immer gefreut, wann er gekommen war, weil er so fröhlich war. Er war beliebt deshalb, weil er ein schneller Messeleser war. Manche sind gern in die Gruber-Messe gegangen, weil die hat nicht so lange gedauert.“

(Irmgard Kurzwehhard, die ihn noch als Priester kannte, im btv - Regionalfernsehen)

„Ich war schwer krank, er half mir, indem er mir einen besseren Arbeitsplatz im Lager besorgte.“

(Paul Brusson, Überlebender des KZ-Gusen, in einem Kurzfilm über Johann Gruber)



„Der zweifellos auch unbequeme Querulant Gruber ließ sich in keiner Weise biegen. Im Gegenteil.“*

* Jemand, der sich ständig beschwert und immer glaubt, Recht zu haben.
(Thomas Baum, Autor, im Programmheft zum Theaterstück „Der Fall Gruber“)

„Er hat sich mit seinem Reformeifer und seinem oft kompromisslosen Wesen auch in der Kirche nicht nur Freunde gemacht.“*

* Drang nach Veränderung
(Manfred Scheuer, Diözesanbischof, im Programmheft zum Theaterstück „Der Fall Gruber“)

„Nach der Machtübernahme durch die NSDAP in Österreich erging er sich mehrmals in Beschimpfungen über das Dritte Reich und den Führer und Reichskanzler.“

(Franz Baumgartner, Fachlehrer an der Blindenanstalt, Aussage vom 9. Mai 1938)

ZUSÄTZLICHE ZITATE FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT



„Ein Mithäftling erhielt die Kommunion aus der Hand des Priesters [Johann Gruber]. Ich zeigte ihm, dass ich auch danach Verlangen hatte, denn die Kommunion war meine Hoffnung. Er schaute mich lange und sehr lieb an: ‚In deinem Zustand, in diesem Moment, ist die Suppe wichtiger als die Hostie. Eure Hostie, meine Kinder, es ist eine Rübensuppe.‘“

(Siegi Witzany, Pädagogin, im Programmheft zum Theaterstück „Der Fall Gruber“)

„Er war Christus in der Hölle.“

(Louis Deble, Überlebender des KZ Gusen)

„Der Priester Dr. Johann Gruber hatte nicht ständig Jesus Christus auf den Lippen, aber er hatte ihn im Herzen.“

(Paul Brusson, Überlebender des KZ-Gusen, in einem Kurzfilm über Johann Gruber)

Johann Gruber wird am 20. Oktober 1889 geboren. Er hat drei jüngere Geschwister, zwei Schwestern und einen Bruder. Als er elf Jahre alt ist, sterben innerhalb von Monaten sowohl der Vater als auch die Mutter. Johann Gruber und seine Geschwister werden getrennt und müssen zu Pflegefamilien.

Der Pfarrer von Grieskirchen fördert den eifrigen Schüler und sorgt dafür, dass er im Bischöflichen Knabenseminar Petrinum* in Linz unterkommt. Er macht Matura, studiert, wird Priester und Erzieher.

Ab 1919 erhält er die Möglichkeit, in Wien Lehramt zu studieren. Dort lernt er viele fortschrittliche Ideen zur Erziehung von jungen Menschen kennen. Ein kameradschaftlicher Umgang auf Augenhöhe gehört zu den wichtigsten Grundsätzen. Zurück in Linz möchte Johann Gruber diese Ideen im Katholischen Waisenhaus umsetzen. Aber er gerät deswegen mit seinem Vorgesetzten Vinzenz Blasl in einen heftigen Streit. Gruber wird daher nicht wie geplant sein Nachfolger, sondern stattdessen Direktor der Blindenanstalt. Der frische Wind, den er mitbringt, stößt auch dort auf heftigen Widerstand. Die Kreuzschwestern** führen den Haushalt und sind auch Erzieherinnen. Sie beschwerten sich bei Diözesanbischof Gföllner über Gruber. Es ist ihnen ein Dorn im Auge, dass er mit den blinden Kindern und Jugendlichen so einen ungezwungenen Umgang pflegt. Doch Gruber wehrt sich gegen die Beschwerde, er ist unbequem, scheut nicht den direkten Streit.

Er ist außerdem ein großer Gegner der Nazis. Nur wenige Wochen nachdem diese in Österreich 1938 die Macht übernommen haben, wird er verhaftet. Ein Lehrer der Blindenschule schwärzt ihn bei den Behörden an. Er wirft Gruber vor, er hätte sich den Pfinglingen „unsittlich“ genähert. Es folgt ein Gerichtsprozess, wieder wehrt sich Gruber mit aller Kraft, doch ohne Erfolg. Er wird verurteilt und schließlich in das Konzentrationslager Gusen verschleppt.

Dort werden tausende Menschen in den Steinbrüchen und der Rüstungsproduktion zu Tode geschunden. Gruber bekommt von der SS* besondere Aufgaben zugeteilt und hat dadurch gewisse Freiräume. So kann er ein geheimes Hilfsnetzwerk aufbauen, das vielen zum Überleben verhilft. Legendär ist die Gruber-Suppe, die er als zusätzliche Tagesration regelmäßig organisiert und in einem Waschraum an geschwächte Mithäftlinge verteilen lässt. „Am Abend konnten sich nach zwölf Stunden Arbeit in einem Winkel des Waschraums bis zu 30 Verhungerte versammeln und er kam daher wie ein himmlischer Bote zur Austeilung der Suppe.“ Gruber wird verraten und am 7. April 1944 vom SS-Lagerführer Fritz Seidler ermordet.

Nach 1945 wird Gruber in der Kirche lange Zeit nahezu totgeschwiegen, so als müsse man sich für ihn schämen.

Erst 2016 wird das Gerichtsurteil gegen Johann Gruber aufgehoben.

* Eine katholische Privatschule der Diözese Linz.

** Ein Frauenorden der katholischen Kirche.

*** Abkürzung für Schutzstaffel. Die SS bewachte die Konzentrationslager und war hauptverantwortlich für Verfolgung und Massenmord im Nationalsozialismus.



Vinzenz Blasl, geboren 1864, wurde 1886 zum Diözesanpriester geweiht. 1903 trat er die Stelle als Direktor des Instituts der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul und des Katholischen Waisenhauses in Linz an. 1934 legte er die Leitung des Katholischen Waisenhauses nieder und war fortan als Krankenhauseelsorger des Allgemeinen Krankenhauses Linz tätig.

Vinzenz Blasl hatte beim Diözesanbischof einen Nachfolger für die Direktion des Katholischen Waisenhauses erbeten, welcher allmählich in sein Amt eingeführt werden sollte. Die Entscheidung des Bischofs, Dr. Johann Gruber für diesen Posten vorzusehen, stand jedoch unter keinem guten Stern. Anstatt einer guten Zusammenarbeit entwickelte sich ein Kleinkrieg zwischen Blasl und Gruber.

Gruber führte in einem Brief an den Diözesanbischof aus, „dass Blasl infolge seines Alters, seiner Abgeschlossenheit gegenüber der Außenwelt, des Umgangs nur mit ebenso abgeschlossenen Personen, seines ganz eigentümlichen Charakters und seiner bisweilen überspannten religiösen Forderungen die heutige Jugend schon gar nicht mehr verstehe und zu behandeln weiß.“ Vinzenz Blasl starb 1940.

Josef Baumgartner, geboren 1893, unterrichtete seit 1923 als Fachlehrer in der Blindenanstalt. Baumgartner litt an einer psychischen Erkrankung, die sich im Laufe des Jahres 1934 deutlich verschlechterte. Die Beziehung zwischen Baumgartner und Gruber war seit Jahren von Streitereien geprägt. Grund dafür war, dass Baumgartner – wie Dr. Gruber meinte – gerne Direktor der Anstaltsschule geworden wäre; ein Wunsch, der nicht in Erfüllung ging.

Er muss als einer der Auslöser für die Verhaftung Johann Grubers angesehen werden. Er erstattete nicht nur als erster Anzeige bei der Gestapo*, sondern veranlasste blinde SchülerInnen und BewohnerInnen der Anstalt zur Aussage bei der Gestapo sowie beim Landgericht und begleitete sie dorthin, obwohl Sommerferien waren. Außerdem verfasste er Niederschriften mit Aussagen gegen Direktor Gruber. Vor Gericht brüstete er sich mit der Aussage: „Ich bin stolz, diesen Mann ausgehoben zu haben.“

Josef Baumgartner starb 1941 im Krankenhaus Niedernhart-Linz.

* Abkürzung für Geheime Staatspolizei. Sie verfolgte die politischen GegnerInnen und war maßgeblich an den Massenmorden im Nationalsozialismus beteiligt.



Ludwig Pramer, geboren 1881, betrieb in Linz eine Rechtsanwaltskanzlei. Er und Dr. Johann Gruber kannten sich seit vielen Jahren. Wahrscheinlich waren sie auch befreundet. Er vertrat Gruber in Rechtsangelegenheiten bereits seit dem Jahr 1924.

Er dürfte sich politisch – wie viele Angehörige der freien Berufe – sehr früh dem (illegalen) nationalsozialistischen Lager angeschlossen haben und in diesem sehr aktiv gewesen sein. Die politisch unterschiedlichen Standpunkte dürften die gute persönliche Beziehung zwischen Rechtsanwalt und Priester nicht beeinflusst haben. Für die Verteidigung Grubers wendete er enorme Mühe auf und zeigte auch großes Verständnis für dessen persönliche Situation. Gruber hatte großes Vertrauen in seinen Rechtsanwalt.

Ludwig Pramer starb im Jahr 1942.

Schwester Hyazintha wurde 1894 als Aloisia Obermüller geboren. Sie arbeitete in der Blindenanstalt.

Ihre Zeugenaussage gehört zu den Widersprüchen im Gerichtsverfahren gegen Johann Gruber. Schwester Hyazintha unterschrieb bei den Vernehmungen ein Protokoll, in dem sie Gruber schwerstens belastete. In der Niederschrift ist festgehalten, er habe sie zu sexuellen Handlungen aufgefordert und sie bedrängt.

Später widerrief sie ihre Aussage. Sie sprach bei der zweiten Hauptverhandlung öffentlich vom Druck, den der Untersuchungsrichter auf sie ausgeübt habe, und betonte, sie könne es mit einem Eid beschwören, dass alles nicht wahr sei.

Katharina Gruber wurde 1891 geboren. Sie war eine Schwester Johann Grubers. Als Verkäuferin war sie im Geschäft der Blindenanstalt beschäftigt (1934-1938). Nach der Verhaftung ihres Bruders Johann bzw. nach der „Übernahme“ der Blindenanstalt durch den Gau* wurde sie von ihrem Posten entlassen.

Katharina Gruber hatte zu ihrem Bruder Johann im KZ Gusen – durch viele Quellen belegt – regelmäßig Kontakt. Sie konnte ihm wöchentlich, eine gewisse Zeit lang sogar täglich, 25-30 kg schwere Pakete mit Lebensmitteln in das Lager schicken.

Nachdem es der Gestapo** gelungen war, das Netzwerk auszuheben, wurde sie von der Gestapo abgeholt und drei Wochen in Untersuchungshaft genommen.

* Bezeichnung für einen Verwaltungsbezirk im nationalsozialistischen Deutschen Reich. Oberösterreich war der Gau Oberdonau.

** Abkürzung für Geheime Staatspolizei. Sie verfolgte die politischen GegnerInnen und war maßgeblich an den Massenmorden im Nationalsozialismus beteiligt.



Schwester Virginia wurde 1935 Oberin* der Blindenanstalt. Möglicherweise war die Einsetzung dieser energischen Frau eine „Kampfansage“ an Direktor Johann Gruber, mit der man ihm die Stirn bieten wollte.

Der Konflikt war bereits zum Jahreswechsel 1935/36 so heftig, dass die Provinzoberin** einen Kontrollbesuch bei den Schwestern in der Blindenanstalt machte.

Im Frühjahr 1936 beschwerten sich die Schwestern beim Diözesanbischof über Grubers pädagogische Ansichten. Gruber wollte nicht nachgeben, „weshalb die Oberin neuerdings mit Klagen [zum Diözesanbischof] kam“. Johann Gruber antwortete darauf dem Diözesanbischof schriftlich. Ausführlich ging er auf die Beschwerden ein und kritisierte die Schwestern mit scharfen Worten. In diesem Brief steht z.B., „dass die Oberin nicht arbeitet, sich selbst bedienen lässt und die Dame spielen will.“ Damit gewann Gruber sicher nicht die Bereitschaft der Schwestern, mit ihm zusammenzuarbeiten. Entsprechend gehässig klingt auch der Antwortbrief der Schwestern an den Diözesanbischof, in dem sie Gruber unterstellen, er könnte sexuelle Absichten bei den Jugendlichen in der Blindenanstalt haben.

* Leiterin ** Oberste Leiterin des Schwesternordens

Friedrich (Fritz) Seidler, geboren 1907, erlernte nach dem Besuch der Volks- und Realschule auf den Baustellen seines Vaters, des Baumeisters Alwin Seidler, das Maurerhandwerk. Im März 1933 trat Seidler in die SS* ein und kam kurzzeitig zur Hilfspolizei Zwickau. Als im Herbst 1934 die gesamte Einheit als Wachtruppe zum KZ Sachsenburg verlegt wurde, kam Fritz Seidler mit dem KZ-System in Berührung. Am 10. März 1942 kam er in das KZ Gusen und übernahm Ende des Jahres 1942 den Posten des Lagerführers.

Überlebende schildern ihn als kalten, brutalen Massenmörder, der vor keiner Gewalttat zurückschreckte: „Seidler schrie nicht, er regte sich öffentlich nicht auf, er handelte kaltblütig, mit voller Absicht und konsequent.“ Am 7. April 1944 ermordete er Johann Gruber.

Am 3. Mai 1945 setzte sich Seidler gemeinsam mit anderen SS-Führern und den restlichen Angehörigen der Gusener Lager-SS Richtung Linz ab. Was danach geschah, bleibt ungeklärt. Seidler starb am 6. Mai entweder bei einem Schusswechsel mit Angehörigen der US-Army oder beging Selbstmord.

* Abkürzung für Schutzstaffel. Die SS bewachte die Konzentrationslager und war hauptverantwortlich für Verfolgung und Massenmord im Nationalsozialismus.